

Caros Cosmische Collisionen als fader Eintopf

Carolin Fortenbacher bietet ihren Fans im Lessingtheater einen rätselhaften Abend mit gitarrenlastigen Klangflächen.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. „Caros Cosmische Collisionen“ im Lessingtheater. Hinter dieser gerade gut 60-minütigen musikalischen Sternenreise verbirgt sich ein in Wolfenbüttel bestens bekannter Musicalstar, Carolin Fortenbacher. Sie bot ihren Fans einen rätselhaften Abend mit gitarrenlastigen Klangflächen, einer treuherzigen Story einschließlich flimmernder Bebilderung von Kinderhand.

Laut Programmheft gab es einen musikalischen Flug durch das Universum zu bestaunen, bei dem die irdische Musik von Händel, den Beatles, Sting, Ennio Morricone und vielen anderen durch Carolin „in überirdische, himmlische Klänge“ verwandelt wird. Darauf kommen wir noch zu sprechen. Und ganz nebenbei erteilte Caro gratis Lebenshilfe für das bewusste Leben auf unserem blauen Planeten.

Doch die Zutaten gerieten zu einem ärgerlich faden Eintopf. Vom Musical zum Philosophical ist es eben, siehe Neil Armstrong, nur ein

kleiner, vielleicht ein zu kleiner Schritt für einen Menschen.

Fortenbachers Uraltempfhlung: Seid Optimisten. Statt das halbleere immer das halbvolle Glas sehen. Und: Wo man anderen eine Grube gräbt, da ist... der Bauarbeiter nicht weit. Aha! Perspektivwechsel tut not. Mit Mrs. Cold auf die helle Seite des Mondes. Wer ist Mrs. Cold? Steht sie für uns irdische Ignoranten, die ewigen Miesmacher? Sollen wir uns von einem „Blackbird“ an die Hand nehmen und uns trällernd in die Schönheit des Seins entführen lassen?

Dünne Idee, noch dünnere Realisierung

Wabernde Klänge der beiden Gitarristen verbreiteten kosmisches Ambiente. Darin ersoff die irdische Musik der erwähnten Komponisten und Songschreiber. Eine Synthese? Fehlanzeige. Stattdessen sonderte Carolin unermüdlich Mystisches ab. Kein Programmheft bot Aufklärung. Ab und zu der vergebliche Versuch, der müden Songkulisse durch Anspielen populärer Oldies

aufzuhelfen. Auch die Animation des Publikums wollte so gar nicht gelingen. Was war da los? Hat der Bühneninstinkt die sonst so effekt-sichere Fortenbacher verlassen? Nein, es lag an der allzu dünnen Idee und der noch dünneren Realisierung. Und deshalb war das Unternehmen auch nicht abendfüllend. So routiniert lässt sich kein Publikum verzaubern.

„Klassik, Musical, Film oder Pop harmonisch zu einem kleinen neuen Planeten zu verbinden“, so die selbstgesteckte Aufgabe, das war an diesem Abend mehrere Nummern zu groß, trotz der nach wie vor imponierenden Sangeskunst Fortenbachers und der Virtuosität ihrer Gitarristen Achim Rafain und Mirko Michalzik. Nun, künstlerische Betätigung schließt immer auch ein Risiko ein. Diese Tatsache wurde hier eindrücklich belegt.

Caro Fortenbacher wird in dieser Spielzeit übrigens noch zweimal im Lessingtheater auftreten: am 11. Januar mit einem Streisand-Programm und am 6. März mit „La Diva Loca“.



So lieben sie ihre Fans. Aber am Freitagabend bot Carolin Fortenbacher im Lessingtheater ein Programm, das vielen Besuchern der Veranstaltung Rätsel aufgab.

FOTO: RAINER SLIEPEN